



Corpus Victorinum  
iussu Instituti Hugonis de Sancto Victore edendum  
curavit Rainer Berndt SJ

## Instrumenta

VOLUMEN 7

## *Legitur in necrologio victorino*

Studien zum Nekrolog der Abtei Saint-Victor zu Paris

herausgegeben von Anette Löffler  
in Zusammenarbeit mit Björn Gebert



Facultas Theologica apud  
Sanctum Georgium  
Francofurti ad Moenum

 **Aschendorff**  
Verlag

diesem Vorhaben! Außerdem freue ich mich sehr über die spontanen Zusagen, die ja für die einzelnen zunächst bloß Arbeit nach sich zogen. Doch das nun nachlesbare Ergebnis kompensiert, so wage ich zu wünschen, so manche Stunde einsamen Ringens und gemeinsamer Diskussion.

Frau Diplom-Chemikerin Christiane Storeck hat diesen Band in bekannter Qualität gesetzt und sein Entstehen vorbildlich betreut. Herr Dr. Dirk Paßmann vom Verlag Aschendorff hat wiederum derart Druck gemacht, daß das Resultat, so hoffe ich sehr, möglichst viele Interessierte anregt, es mit Wohlgefallen zur Hand zu nehmen. Beiden Kollegen sei herzlichst gedankt!

Rainer Berndt  
Hugo von Sankt Viktor-Institut

## INHALT

Zum Geleit	5
Abbreviations et sigla	10
ANETTE LÖFLER	11
»Legitur in necrologio victorino«. Studien zum Nekrolog von Sankt Viktor	
<b>Erster Teil: Das Nekrolog – Quellen und Interpretationen</b>	
JEAN LOUP LEMAITRE	17
De Molinier au <i>Necrologium abbatiae Sancti Victoris Parisiensis</i> . Des «excerpta» à l'édition, l'évolution d'une méthode éditoriale	17
Nécrologes et obituaires dans l'érudition d'Ancien Régime	24
Le temps des Corpus	28
De nouvelles méthodes éditoriales	31
Saint-Victor de Paris	
ISABELLE GUYOT-BACHY	37
Le nécrologe, une source en marge de l'écriture de l'histoire universelle dans le <i>Memoriale historiarum</i> de Jean de Saint-Victor	37
Le <i>Memoriale historiarum</i> et le nécrologe victorin	
ANETTE LÖFLER	43
»Tunc fiet memoria eius«. Aufnahme und Nichtaufnahme in die Memoria der Abtei Sankt Viktor	43
Einleitung	44
Johannes Tolosanus und sein Werk	44
Gab es Aufnahmekriterien?	64
<b>Zweiter Teil: Die frühe Zeit der Abtei</b>	
CONSTANT J. MEWS	71
Memories of William of Champeaux: The Necrology and the Early Years of Saint-Victor	78
William of Champeaux and the cause of reform (1107–1112)	84
The foundation at Puisieux	85
William's elevation to Châlons and the privilege of St. Victor, July 1113	86
William of Champeaux, Conon and the Cistercians	91
Memories of William of Champeaux in northern England	94
Conclusion: William, Abelard and Hugh of Saint-Victor	

### Vierter Teil: Schenkungen und ihre Folgen

- MATTHIAS/TISCHLER**  
Die Heilige Schrift als Sühneopfer? Beobachtungen und Überlegungen zur  
Stiftung der ältesten Viktoriner Lesebibel 259
1. Der Nekrologeintrag 259
  2. Die älteste, vollständig erhaltene Viktoriner Lesebibel. Äußere und innere  
Merkmale 260
  3. Das Personennetzwerk hinter der Bibel 266
  4. Fazit: Kommunikationsnetzwerke und Vorlagenvermittlung in Sankt Viktor 269

- ANETTE LÖFFLER**  
Schenkungen, Stiftung, Nachlass. Übergänge liturgischer Handschriften an die  
Abtei Sankt Viktor 271
- Einleitung: Die Schenkungen von Handschriften im Nekrolog 271
- Die Schenkungen von Liturgia im Nekrolog 276
- Schenkungen liturgischer Bücher ohne Berücksichtigung im Nekrolog 277
- Weitere Schenkungen 290
- Zweifelhafte Schenker 291
- Die Übergangsmodi liturgischer Handschriften 294

### Bibliographia

- Series editionum 299
- Fontes Victorini 300
- Fontes aliorum auctorum 302
- Studia 315

### Indices

- Sacra Scriptura 363
- Auctores et opera 365
- Nomina personarum 373
- Nomina locorum 384
- Codices manu scripti nec non Archivalia 389

- JOACHIM EHLERS**  
Kontakte des Stifts Sankt Viktor ins römisch-deutsche Reich 99

- BJÖRN GIEBERT**  
Sankt Viktor von Paris und die Viktoriner: Institutionelle Strukturen eines  
mittelalterlichen Klosterverbandes 119

Einleitung: Die normative Erforschung von Verbänden 119

- i. Quellenlage, Forschungsstand und Methodik 121
  - ii. Die Abteien 127
  - iii. Verfasstheit des Klosterverbandes 145
  - iv. Zusammenfassung 167
- Anhang 170

### Dritter Teil: Amtsträger und Religiosen in Sankt Viktor

- GESINE KLINTWORTH**  
Die Äbte von Saint-Victor des 12. und 13. Jahrhunderts im Spiegel des Nekrologs  
ihrer Äbtei 175
- i. Die Nekrologeinträge der Viktoriner Äbte des 12. und 13. Jahrhunderts 176
  - ii. Die Herkunft der Äbte von Saint-Victor 180
  - iii. Wirkungsmöglichkeiten und Werdegang der Äbte von Saint-Victor 187
  - iv. Das Wirken der Äbte von Saint-Victor im 12. und 13. Jahrhundert 192
  - v. Fazit 215
- Tabellenanhang 217

- ERIN JORDAN**  
The Canonesses of St. Victor and Religious Commemoration in the Thirteenth  
Century 221

- RALF LÜTZELSCHWAB**  
«[...] de cuius beneficio habuimus decem libras Turonenis»: Kardinaltät im  
Umfeld von Sankt Viktor 231
- i. Einleitung 231
  - ii. Das 12. Jahrhundert 236
  - iii. Das 13. Jahrhundert 242
  - iv. Das 14. und 15. Jahrhundert 249
  - v. Conclusio 253

# Die Heilige Schrift als Stühneopfer? Beobachtungen und Überlegungen zur Stiftung der ältesten Viktoriner Lesebibel

VON MATTHIAS M. TISCHLER

## 1. DER NEKROLOGENTRAG

Im Nekrolog der Pariser Kanonikerabtei Saint-Victor findet sich unter dem 22. September ein feierliches Anniversar eingetragen, das Theobald, der Archidiacon von Paris zwischen 1124 und 1134 und spätere Kanoniker von Saint-Victor, für seine Stiftung d'iverser Immobilien, Geldzuweisungen und einer offensichtlich wertvollen Bibel in seiner neuen religiösen Heimat erhalten hat:

x. Kal. Octobris. Anniversarium sollempne Theobaldi archidiaconi Parisiensis ecclesie et nostri canonici, qui bibliothecam quam sibi magna diligentia parauerat, libros scilicet ueteris ac noui Testamenti, nobis reliquit et insuper domum unam cum torculari et clausum unum uinearum vii scilicet arpenorum apud Sanctum Marcellum nobis donauit. [...] Hæc die habemus x solidos de beneficio predicti Theobaldi.<sup>1</sup>

Während der Stifter mit dem Pariser Archidiacon Theobaldus Noterius (Theobald dem Notar) zweifelsfrei identifiziert ist, hat es hinsichtlich der Viktoriner Bibelhandschrift in den letzten Jahrzehnten verschiedene Deutungsversuche gegeben.<sup>2</sup> Virginia Roehrig-Kaufmann hat in ihrer Studie zu einigen glossierten Bibelhandschriften der Abtei Saint-Victor die Annahme ausgesprochen, es habe sich hierbei um eine frühe Gesamtausgabe glossierter Bibelhandschriften gehandelt.<sup>3</sup> Dies ist schon aufgrund der Tatsache abzulehnen, dass es in den 30er und 40er Jahren des 12. Jahrhunderts solche vollständigen Sammlungen glossierter Bibeln noch gar nicht gegeben hat,<sup>4</sup> ganz abgesehen davon, dass in dem Nekrologentrag ausdrücklich nicht von »libri glossati« die Rede ist, wie das in der Regel bei der Stiftung oder Schenkung solcher Bibelbücher der Fall ist.<sup>5</sup> Die Notiz im Viktoriner Nekrolog besagt lediglich, dass Theobald der Abtei eine Bibel hinterließ, die sowohl die Bücher (»libri«) des Alten wie des Neuen Testaments umfasste. An verstreckter Stelle habe ich dann vor einigen Jahren vorgeschlagen, dass es sich bei Theobalds

<sup>1</sup> *Nekrologium* S. V, 2012, S. 264 9–13 und 18.

<sup>2</sup> Ich selbst habe in TISCHLER 2005, S. 43 vorsichtshalber noch keine neue Identifizierung vorgenommen.

<sup>3</sup> ROEHRIG-KAUFMANN 1997, S. 168 mit Anm. 78 (»A very early gift of a complete Bible, in many volumes, is recorded by Thibaud, canon at St. Victor and archdeacon of Notre Dame who died in 1136«), und S. 184, Anm. 78.

<sup>4</sup> TISCHLER 2009.

<sup>5</sup> TISCHLER 2005.

Exemplar der Heiligen Schrift vielleicht um eine ganz prominente Bibel von Saint-Victor handelt, nämlich um die älteste vollständig erhaltene mehrbändige Lesebibel der Abtei, die sich heute auf die drei Handschriften Paris, Bibliothèque nationale de France, lat. 14395; Paris, Bibliothèque de Mazarine, 47 und Paris, Bibliothèque nationale de France, lat. 14396 verteilt.<sup>6</sup>

2. DIE ÄLTESTE, VOLLSTÄNDIG ERHALTENE VIKTORINER Lesebibel.  
ÄUSSERE UND INNERE MERKMALE

Um diesen Identifizierungsvorschlag weiter erhärten zu können, sollen kurz die Daten und Eigenheiten dieser Viktoriner Bibel vorgestellt und für ihre nähere Einordnung ausgewertet werden. Schon Samuel Berger kannte bereits alle drei heutigen Handschriften, hatte sie aber zunächst noch nicht als ehemals kodikologische und paläographische Einheit erkannt,<sup>7</sup> zumal er die Mittelstellung von BMaz, 47 noch nicht gesehen hatte, das freilich Heinrich Denifle noch als Fragment ansah.<sup>8</sup> Erst Donatien de Bruyne und Walter Cahn haben die Bände kodikologisch und kunstgeschichtlich wieder zusammengeführt.<sup>9</sup> So wurde deutlich, dass die Bücher des Alten Testaments fast den gesamten Raum der Blätter einnehmen, während der Ps, das liturgische Buch der Bibel schlechthin, wie so häufig in Vollbibeln fehlt.<sup>10</sup> Das Neue Testament ist, gleichfalls ohne seine liturgischen Bücher, die Evangelien, kopiert, am Ende des dritten Bandes untergebracht. Die Bücher verteilen sich auf die heutigen drei Codices wie folgt:

BnF, lat. 14395

Gn [...] iv Rg

BMaz, 47

Is \* Ier \* Bar i 1-5 \* Lam \* Bar 6 1-72 \* Ez \* Os [...] Mal \* Iob \* Psv [...] Ct \* Dn \* 1-11 Par

BnF, lat. 14396

1-11 Est \* Est \* Sap \* Sir \* Tb \* Idr \* 1-11 Mcc \* Rm [...] Hbr [...] Phil \* 1-11 Th \* Col<sup>11</sup> [...] \* Act \* Iac [...] Iud \* Apc

<sup>6</sup> Tischler 2009, S. 47 noch Anm. 63. Zu den im folgenden ausgetretenen Daten verweise ich auf meine Monographie Tischler 2014, in der über das Handschriftenregister bequem die Seiten zu finden sind, auf denen ich über diese Bibel handle.

<sup>7</sup> BnF, lat. 14395: Berger 1904, S. 77; BMaz, 47: Berger 1893, S. 184 mit Anm. 1, S. 31 Nr. 10, S. 348 Nr. 1, S. 350 Nr. III, S. 350 Nr. 1, S. 351 Nr. 1 und S. 411; Berger 1904, S. 76; BnF, lat. 14396: Berger 1893, S. 341 Nr. 30 und S. 341 Nr. 2; Berger 1904, S. 62 Nr. 238 und S. 67 Nr. 204.

<sup>8</sup> Denifle 1888, S. 382 Anm. 2.

<sup>9</sup> De Bruyne/Wilmart 1924, S. 123 Nr. 8; Cahn 1982, S. 278 Nr. 94.

<sup>10</sup> Tischler 2014, S. 94. Zur Sonderstellung des Ps im Alten Testament vgl. Lestris 1908.

<sup>11</sup> Zu dieser Brieffolge innerhalb der Paulinen, ein Kennzeichen vieler alter, sehr wichtiger Handschriften, vgl. Berger 1893, S. 306 und S. 341 Nr. 2.

Doch auf welche Vorlagen geht diese Textzusammenstellung zurück? Tatsächlich sind etliche ältere Traditionen in diesen drei Bänden zu beobachten. So weist das Kapitelverzeichnis zu Gn in BnF lat. 14395 noch die alte 82 Kapitel-Gliederung auf, die erst im 13. Jahrhundert zugunsten anderer Einteilungen aufgegeben wurde.<sup>12</sup> Als Besonderheit darf zudem BMaz, 47 gelten, dessen Text nach Samuel Berger den Einfluss der selten überlieferten Fassung(en) der Theodulf-Bibeln<sup>13</sup> zeigt.<sup>14</sup> Tatsächlich weisen beide Bände – was bislang unberücksichtigt geblieben ist – die für die Theodulf-Bibeln charakteristischen Kapitelverzeichnisse zu Nm und 1 Sm [...] iv Rg (BnF, lat. 14395) sowie zu Psv (BMaz, 47) auf. Ein noch deutlicheres Indiz für den Einfluss Theodulfs in BMaz, 47 ist die Stellung von Dn zwischen Ct und 1-11 Par, ein Charakteristikum seiner alttestamentlichen Bücherordnung, die sich am jüdischen Kanon orientierte. Außerdem hat die Handschrift wie die *Vetus latina*, frühmittelalterliche spanische Bibelausgaben und die Theodulf-Bibeln Bar direkt hinter Ier als apokryphen Anhang<sup>15</sup> und weist nach Mal, also nach dem Ende der Prophetenbücher, als Überleitung zu den folgenden Weisheitsbüchern die Rubrik *Incipit tertius ordo agnographum quorum*<sup>16</sup> über Iob.<sup>17</sup> Aber nicht nur in diesen Details gibt es Gemeinsamkeiten mit dem Kanonkonzept der Theodulf-Bibeln. Auch die Ordnung der Buchgruppen des Alten Testaments in BnF, lat. 14395 und BMaz, 47 stimmt hiermit überein: Auf Okrateuch und Königsbücher folgen Is, Ier, Bar, Ez und die 12 Kleinen Propheten. Auch der dritte Band weist ein Charakteristikum der Theodulf-Bibeln auf, insofern er im Gefolge des Kanonkonzeptes des Hieronymus die apokryphen Bücher Sap, Sir, Tb, Idr und 1-11 Mcc in genau dieser Reihenfolge am Ende des Alten Testaments setzt. Im Neuen Testament ist jedoch eine Umstellung von Kanonischen Briefen und Act festzustellen.<sup>18</sup> Angesichts dieser zahlreichen Merkmale des Viktoriner Exemplars ist es wohl eher unpassend, lediglich von einem Einfluss des

<sup>12</sup> Tischler 2014, S. 83.

<sup>13</sup> Denifle 1879; Berger 1893, S. XII-XV und 145-184; Quenst 1922, S. 249-266; Power 1924 (zur Nutzung von Hebräischkenntnissen in den Theodulf-Bibeln); Fischer 1963, S. 593-596; Fischer 1965, S. 175-183; Vieillard-Troiekouroff 1968; Dahlhaus-Berg 1975, S. 39-91; Bogart 1988, S. 292 und 302; Brandt 2001, S. 265f.

<sup>14</sup> Berger 1893, S. 184 mit Anm. 3 mit dem Hinweis auf Theodulfs Interpolation in II Par II, 12. Molnar 1885-1890, I, S. 16, sprach hingegen von Text der Alkumbibel, Dahhan 2009, S. 445 von einem für das 12. Jahrhundert typischen Mischtext der Alkumbibel.

<sup>15</sup> Berger 1893, S. 154; Bogart 1974, S. 66 und 69f.; Dahlhaus-Berg 1975, S. 53 Anm. 2; Bogart 1988, S. 280 mit Anm. 101 und S. 292; Brandt 2001, S. 266 mit Anm. 1904; Bogart 2005, S. 301-304, 324f., S. 320 Anm. 146, S. 324f., 328f. und 339. Der ab dem frühen 13. Jahrhundert als c. 6 gezählte Brief des Ier ist in BMaz, 47 noch durch Lam separiert, eine Textfolge, die aus griechischen Bibeln bekannt ist; vgl. Bogart 1974, S. 61; Bogart 2005, S. 287f. und 308.

<sup>16</sup> Diese Stellung zwischen Paulusbriefen und Kanonischen Briefen ist durchaus häufiger in den einbändigen Vollbibeln seit dem späten 12. Jahrhundert nachweisbar; vgl. Tischler 2014, S. 99. Es handelt sich hierbei um eine spätantike Buchfolge; vgl. Bogart 1988, S. 279.

jüdischen Kanons zu sprechen, der eine jüngere Bibel wie ein Exemplar des Theodulf aussehen lässt.<sup>17</sup> Bei der Konzeptionierung und Herstellung der Viktoriner Bibel muss vielmehr tatsächlich eine Theodulf-Bibel Pate gestanden haben.<sup>18</sup>

Darüber hinaus dürfen wir festhalten, dass die gesamte dreibändige Bibel in gewissen Zügen der Kanontheorie folgt, die Hugo von Saint-Victor in seinem philosophisch-theologischen Lehrbuch *Didascalicon* IV 2<sup>9</sup> und in seiner Anleitung zur exegetischen Lesepraxis *De scripturis et scriptoribus sacris* c. 6<sup>30</sup> entwickelt hat,<sup>31</sup> und zwar insbesondere hinsichtlich der hieronymianischen Bücherordnung nach Gesetz (lexica), Propheten (propheticae) und Weisheitsvätern (hagiographica) im Alten Testament und hinsichtlich der Bücherzahl (22 Bücher<sup>32</sup>).<sup>33</sup> Bei Hugo entsprechen diesen drei »ordines« des Alten Testaments die drei

<sup>17</sup> BOGAERT 1988, S. 302: »Certaines Bibles influencées indépendamment par le canon juif ressemblent aux théodulfennes.«

<sup>18</sup> Das Viktoriner Exemplar kann demnach bei BOGAERT 2005, S. 319f. ergänzt werden.

<sup>19</sup> »Omnia divina scriptura in duobus testamentis continentur, in veteri videlicet et novo. Utrumque testamentum tribus ordinibus distinguitur. Vetus testamentum continet legem, prophetas, hagiographos, Novum autem evangelium, apostolos, patres.« Hugo S. V. *Didascalicon* 1939, S. 71 8–11.

<sup>20</sup> »Omnia divina Scriptura in duobus Testamentis continentur. Veteri videlicet et Novo. Utrumque Testamentum tribus ordinibus distinguitur: Vetus Testamentum continet legem, prophetas, hagiographos. Novum autem Evangelium, apostolos, patres.« Hugo S. V. *De scripturis* 1854, Sp. 15 16–17. STRAMBERGER 2005b, S. 247–256; STRAMBERGER 2007a, S. 260–268 zeigt, dass die älteste Fassung dieses Werkes namens *Diligens scrutator sacri doctri* an Hugos Werk *De archa* angehängt ist und nur gewisse Ähnlichkeiten mit dem als jüngere (längere) Fassung zu bezeichnenden letzten Abschnitt seines Heptateuch-Kommentars in der Textfassung der Gilduin-Ausgabe der Werke Hugos hat, der mit Abweichungen in der Migne-Ausgabe zugänglich ist: *De scripturis et scriptoribus sacris* war also kein selbständig überliefertes Werk. Vgl. hierzu schon ZHNS 1997, S. 120f. *Diligens scrutator sacri doctri* enthält noch keine Bemerkungen zur Kanonfrage.

<sup>21</sup> PAUL/BRUNET 1933, S. 220; SICO 1944, S. 105–108; OTT 1949, S. 181–184; BERNDT 1988; BERNDT 1999a, S. 15f.; BRUNET 2001, S. 366f.; SMITH 2001, S. 17f.; POBEL 2004, S. 640f.

<sup>22</sup> Dies sind die 22 Bücher des Alten Testaments, die Esra eingerichtet haben soll; vgl. (nach Hieronymus, *Prologus galatas* 1983) »bibliothecam Veteris Testamenti Esdras scriba post incensam Legem a Chaldaeis, dum Iudaei regressi fuissent in Hierusalem, divino afflatus Spiritu reparavit, cunctaque Legis ac Prophetarum volumina quae fuerant a gentibus corrupta correxit, totumque Vetus Testamentum in viginti duos libros constituit, ut tot libri essent in lege quot habebantur et litterae«. ISIDORUS HISPALENSIS *Etymologiae*, VI m, 2. ISIDORUS HISPALENSIS *Etymologiae* 1911, S. 224 239–225 6; ISIDORUS HISPALENSIS *Etymologiae* 1982–1983, S. 576 31–578 3. Vgl. ferner »Utrumque que Vetus Testamentum in viginti duos libros constituit, ut tot libri essent in lege, quot habebantur et litterae«, Hugo S. V. *De scripturis* 1854, Sp. 17 11–14; »Qui omnes . . . id est v. viii. . . simul faciunt xxxii. quot litteras etiam alphabetum continet hebraicum . . . ut totidem libris eruditur . . . vita auctorum ad salutem . . . quot litteris lingua discentium ad eloquentium instruitur«, Hugo S. V. *De sacramentis* 2008, I, Prohl., S. 35 14–16. Es sind die 22 Bücher des hebraischen Kanons, deren Zahl sich nach dem Umfang der Buchstaben des hebraischen Alphabets richtet. Die Zahl ergibt sich, weil R<sub>t</sub> zusammen mit l<sub>d</sub>e und l<sub>a</sub>m zusammen mit l<sub>e</sub>r gezählt wurde.

<sup>23</sup> Ferner: »Et hec duo in omni divina scriptura decurrunt, tam in veteri quam in novo testamento [...] Notandum est autem quod utrumque testamentum per tres ordines divisum est. Vetus enim

»ordines« eines in die Geschichte der Kirche »verlängerten« Neuen Testaments (acht Bücher), bestehend aus den Evangelien (»evangelium«), den Aposteln (»apostoli«) und den erstmals eingeführten Kirchenvätern (»patres«). Dennoch sind einige Abweichungen festzustellen: Die Nutzung als Lesebibel in der Viktoriner Gemeinschaft ermöglichte das Herausstellen des Ps im Alten Testament und des »ordo evangelicus« im Neuen Testament, Bibelbüchern also, die anderweitig verfügbar waren und die man sich quasi hinzudenken musste. Zudem war die Lektüre der apokryphen Schriften, die Hieronymus in einem vierten alttestamentlichen »ordo« zusammengefaßt hatte (»ordo eorum librorum qui in hebraeorum canone non habentur«), so sehr in der lateinischen Kirche verbreitet, dass sie gegen Hugos Harmonisierung und Parallelisierung der alt- und neutestamentlichen »ordines« Bestand hatten. Deshalb wurde aus ihnen gemäß dem Viktoriner *Liber ordinis* c. 48 (»Lectio ad mensam«) gelesen:

A kalendis iuli usque ad kalendas augusti legantur Proverbia Salomonis et Ecclesiastes et Liber Sapientiae, id est Diligite iustitiam, et liber Ihesu filii Sirachi et expositio super Ecclesiasten. [...] A kalendis septembris usque ad kalendas octobris legatur liber Tobiae et Iudith et Ester et Esdras. A kalendis octobris usque ad kalendas novembris legantur duo libri Machabaeorum et quatuor libri Evangeliorum, exceptis passionibus Domini.<sup>34</sup>

Wir können also zumindest ein gewisses Zusammenfallen der Kanontheorie des Viktoriners mit der Kanonpraxis der Abtei in einer zentralen zeitgenössischen Bibel des Hauses beobachten, auch wenn die Macht der kirchlichen Lesegewohnheiten eine Umsetzung der theologisch erkannten Kohärenz der sechs von Gott gegebenen »ordines« in den Bibelhandschriften der Abtei verunmöglichte. Dies entspricht durchaus der Haltung Hugos, der selbst wußte, dass diese Bücher gelesen werden und zum Alten Testament zählen, auch wenn sie kein kanonisches Ansehen erlangt hatten,<sup>35</sup> worin er gleichfalls Hieronymus folgte. Muss man daher folgern, dass die Bücher des dritten neutestamentlichen »ordos«, die im unmittelbaren materiellen Anschluss an ein Neues Testament typologisch wie praktisch<sup>36</sup> undenkbar waren, unter den zeitgenössischen, mit unserer Viktoriner Bibel

testamentum divisum est in legem, in prophetas et hagiographos. Novum, in evangelia, in apostolos et patres.« Hugo S. V. *Sententiae de divinitate* 1982, II, S. 94 34f. und S. 95 87–89. »Tres ordines habet vetus testamentum et tres novum: vetus legem, prophetas, hagiographos; novum evangelia, apostolos, patres.« Hugo S. V. *Chronicon* 1988, S. 192 Anm. 12 (nach Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Hs. 2559, f. 14v); »Duo sunt testamenta que omne divinarum scripturarum corpus concludunt . . . Vetus . . . scilicet . . . et novum . . . Utrumque tribus ordinibus distinguitur . . . Vetus testamentum continet legem et prophetas . . . hagiographos [...] Novum testamentum continet autem evangelia apostolos . . . patres.« Hugo S. V. *De sacramentis* 2008, I, Prohl., S. 34 20–22 und S. 35 19f.

<sup>34</sup> *Liber ordinis* S. V. 1984, S. 213 37–40 und S. 213 41–414 45.

<sup>35</sup> Iesu filii Sirachi apocryphi sunt; legantur tamen et ad Vetus Testamentum pertinent, sed non sunt confirmati in canone«, Hugo S. V. *De scripturis* 1854, c. 12, Sp. 20 21–25.

<sup>36</sup> D. h. materiell, weil sie so viele sind, dass man sie nicht aufzählen kann; »quae tam infinita sunt, ut numerari non possint«, Hugo S. V. *Didascalicon* 1939, IV 2, S. 72 15f.; »Tertia pars novi testamenti



## 3. DAS PERSONENNETZWERK HINTER DER BIBEL

Die besondere Textgestalt der Bibel verweist auf einen näheren Zusammenhang mit der recht begrenzten Überlieferung der sog. Theodulf-Bibel, jener karolingischen Neuausgabe der Vulgata des Hieronymus, die der Bischof Theodulf von Orléans zeitgleich und in Konkurrenz zu Alkuin um 800 veröffentlicht hat. Von dieser Bibelausgabe sind heute noch sechs Zeugen erhalten.<sup>41</sup> Eine dieser Handschriften aber lag im 12. Jahrhundert an ihrem Entstehungsort, der Kathedrale Sainte-Croix von Orléans, und wird heute als BnF, lat. 9380 verwahrt. Könnte diese Handschrift das Modell für Theobalds Viktoriner Bibel gewesen sein? Die Antwort auf diese Frage liefert Theobald selbst, wenn es uns gelingen sollte, ihn und seine familiäre Herkunft näher in die personalen Beziehungsgeflechte der mit ihm verbundenen Kleriker, ihrer Familien sowie der Pariser Abtei Saint-Victor einzuordnen. Auffallend ist zunächst einmal, dass Theobald, nach dem Viktoriner Nekrologentrag zu schließen, sein Amt als Archidiakon von Paris scheinbar aufgegeben hat, um als einfacher Kanoniker in die Gemeinschaft von Saint-Victor einzutreten. Tatsächlich wissen wir aus anderen Quellen, dass Theobald auf der Synode von Joazeur 1134 seines Amtes enthoben worden ist, weil er im Jahr zuvor in ein für die noch junge Geschichte der Pariser Abtei einschneidendes Ereignis, die Ermordung des Kanonikers, Magisters und Priors Thomas von Saint-Victor am 20. August 1133, verwickelt war.<sup>42</sup> Über diesen Vorfall gibt uns das Nekrolog der Abtei ebenfalls Auskunft.<sup>43</sup> Theobald hatte wohl selbst die Mörder des Thomas gedungen: Es waren seine eigenen Neffen, Vasallen des einflussreichen Stephan von Garlande (ca. 1070–1147), mit dem er befreundet war. Doch welchen konkreten politischen und persönlichen Hintergrund hatte dieses Ereignis und was hatte es mit unserer Bibel zu tun?

Um hierauf eine Antwort zu finden, muss man die Konflikte näher betrachten, die sich um den Einfluss der noch jungen Abtei Saint-Victor in den 20er und frühen 30er Jahren drohten.<sup>44</sup> Im Zuge der allgemeinen Kanonikerreformbewegung dieser Zeit erwieb sich der neue Pariser Bischof Stephan von Senlis als eifriger Förderer der Abtei: Einst hatte ihm der mächtige Stephan von Garlande das Amt des königlichen Mundschens zugunsten seines

<sup>41</sup> Wie Anm. 13.

<sup>42</sup> BAUTIER 1981, S. 67 und 70; BAUTIER 1991, S. 43f.; PETERSIN 2002a, S. 112–114; FÜHRER 2008, S. 164–169, 173 und 175.

<sup>43</sup> »xiii Kal. Septembris. Anniversarium magistri Thome prioris huius ecclesie, qui pro defensione iusticie ab inimicis iusticie crudeliter interfecit, et uiuens et moriens honestatis et pacencie dignam atque imitabilem sequacibus suis uite formulam dereliquit, ed. *Necrologium* S. V, 2012, S. 235 1–4. Vgl. auch die weiteren Eintragungen zu ihm im Nekrolog zum 9. März: »viii Idus Martii. Com-memoratio domini Thome prioris huius ecclesie, quando corpus eius precepto domni pape Innocentii de clauastro translatum et in ecclesia sepultum est, ibidem, S. 124 4–6, und zum 14. Juli: »vi Idus Iulii. [...] Item anniversarium pie memorie domni Thome, quondam huius ecclesie prioris, ibidem, S. 209 18 und 210 8.

<sup>44</sup> BAUTIER 1981, S. 58 und 65–69; BAUTIER 1991, S. 38–43; PETERSIN 2002; FÜHRER 2008, S. 147–176.

eigenen Bruders Gilbert weggenommen. Auf Seiten des Bischofs stand wiederum der Prior Thomas von Saint-Victor, der ihm beim Ausbau seiner Machtstellung auf Kosten des Domkapitels behilflich war. Im ersten, seit 1125 schwelenden Konflikt ging es um die Kontrolle der Schulen in der Stadt, wobei sich letzten Endes der Bischof gegen seinen Domscholaster Galo und den mit Stephan von Garlande befreundeten Kanzler des Domkapitels Algrin durchsetzte (1126). In der folgenden Auseinandersetzung ging der Bischof gegen den Amtsvorgänger des Algrin, den Pariser Archidiakon Theobald, vor, als er ihm die Übergehung seiner eigenen jurisdiktionellen Befugnisse als Bischof vorwarf. Nach dem Atrientat auf einen Kanoniker im Archidiakonamt des Theobald hatte dieser eigenmächtig den Atrientäter exkommuniziert und das Interdikt über den Amtsbereich verhängt. Ein dritter Konflikt entbrannte schließlich zwischen dem Bischof und Stephan von Garlande selbst in seiner Funktion als Dekan von Sainte-Genève. Letztere Abtei und Saint-Victor stritten sich um ein Stück Land, wobei schließlich Abt Gilduin von Saint-Victor als Stellvertreter des Bischofs Stephan das Interdikt über die Ländereien des Stephan von Garlande verhängte.

Genau zu dieser Zeit aber begann der Abstieg des Stephan von Garlande und seiner Familienmitglieder (3. August 1127–10. Mai 1128), die am Königshof in Ungnade fielen und sämtliche Ämter verloren. Erst im Sommer 1132 fand Stephan von Garlande wieder Gnade, gewann zumindest das Amt des königlichen Kanzlers wieder und handelte 1133 als Dekan von Sainte-Genève einen Kompromiß aus, indem er der Abtei Saint-Victor eine Präbende zugestand. Wir können also festhalten, dass schon seit Jahren ein Konflikt zwischen dem Saint-Victor wohlgesonnenen Bischof von Paris auf der einen Seite und den der Abtei gegenüber reserviert eingestellten Pariser Archidiakonen Stephan von Garlande und Theobald auf der anderen Seite schwelte. Streitpunkte waren hierbei zum einen der reformerische Einfluss, den die Abtei auf das Pariser Domkapitel auszuüben versuchte und zum anderen das generell wachsende Gewicht, das sie in Zusammenarbeit mit dem Ortsbischof im geistlichen Gefüge der Stadt gewann und das den konservativen Kleriker- und Adelskreisen ein Dorn im Auge war. Der Mordanschlag auf den Prior Thomas von Saint-Victor dürfte hierbei der Höhe- und Wendepunkt dieser Konfliktlage zwischen Reformern und Konservativen gewesen sein.

Dass diese Situation nicht allein auf Paris beschränkt blieb, zeigt ein Vorfall, der sich seit Ende 1132 in Orléans ereignete.<sup>45</sup> Hierbei geriet der von Stephan von Garlande, Algrin und der Bürgerschaft unterstützte Kandidat der nichtregulierten Kanoniker des Domkapitels von Orléans, der Archidiakon Johannes, mit dem Subdekan Archambald, dem Kandidaten der regulierten Kräfte, in Konflikt. Als schließlich letzterer – wohl ebenfalls auf Veranlassung Theobalds – ermordet wurde,<sup>46</sup> wurde über die Bürgerschaft der Stadt das Interdikt verhängt, die sich bezeichnenderweise in das Orléanaiser Archidiakonamt des

<sup>45</sup> BAUTIER 1981, S. 70; BAUTIER 1991, S. 43; FÜHRER 2008, S. 165f.

<sup>46</sup> PETERSIN 2002, S. 113 (mit Verweis auf eine Textstelle in Bernhards von Clairvaux *Epistola* 161).



Garlande flüchtere. Auch hier waren also Theobald und Stephan von Garlande in einen Mordfall verwickelt und wie bei Thomas von Sainte-Victor war das Opfer ein Anhänger der Kanonikerreform.

Stephan von Garlande und seine Familie, aber auch die mit Stephan befreundeten Algrin und Theobald besaßen also eine Reihe von Verbindungen nach Orléans und zu seinen geistlichen Einrichtungen, und dasselbe können wir auch für Saint-Victor feststellen: Neben der Kathedrale Sainte-Croix<sup>39</sup> werden im Nekrolog die regulierte Kanonikergemeinschaft Saint-Euverte,<sup>40</sup> die bereits seit vor der Mitte des 12. Jahrhunderts (1145) zur Kongregation von Saint-Victor gehörte,<sup>41</sup> und das Kollegiatstift Saint-Aignan erwähnt.<sup>42</sup> In letzterem aber war Stephan von Garlande Dekan,<sup>43</sup> während Algrin Archidiakon des Bistums Orléans war.<sup>44</sup> Diese besondere Amterkonstellation dürfte Stephans und Algrins Einfluss auf die oben geschilderten Orléanenser Ereignisse, aber auch ihre Rolle in den Pariser Konflikten hinreichend erklären. Es gab also seit den 20er Jahren des 12. Jahrhunderts eng personen- und institutionengeschichtliche Verbindungen zwischen Orléans und Paris, die auch für die Vermittlung von Textvorlagen genutzt worden sein dürfte.

<sup>39</sup> »Idus Iunii. Commemoratio sollempnis pontificum, canonicorum et benefactorum ecclesie Sancte Crucis Aurelianensis«, ed. *Necrologium S. V.* 2012, S. 190 9–11; vgl. STAMWASSER 2002b, S. 153.

<sup>40</sup> Und zwar in Form seiner Abte Roger († 1167) und Guillelmus († 1195); »Idus Novembris. [...] Item obiit dominus Rogerus, abbas Sancti Eusebii, canonicus nostre professor [...], vi Idus Martii. [...] Item obiit dominus Guillelmus, abbas Sancti Eusebii Aurelianensis, nostre canonicus«, ed. *Necrologium S. V.* 2012, S. 306 13 und 21 sowie S. 124 4 und 7.

<sup>41</sup> BONNARD 1904–1907, I, S. 152–154.

<sup>42</sup> Saint-Aignan besaß eine besondere Beziehung zu Saint-Victor, da es den Schädel des hl. Victor verwahrt, von dem Stücke 131 nach Saint-Victor transferiert wurden; vgl. Idus Iunii. [...] Item commemoratio magistri Petri de Tiemulla cantoris ecclesie Sancti Aniani Aurelianensis necnon patris ac matris ac fratrum suorum, quondam nepotum dicti magistri Girardi, qui magister Petrus dedit nobis in pluribus parvis fracturis quandam porcunculam de capite beatissimi Victoris martyris, quam penes se propter hoc specialiter retinuit, quando dictum caput, quod in dicta ecclesia Sancti Aniani honorifice conservatur, de ueteri uasculo in nouum uasculum argenteum fuit translatum, uidelicet anno domini MCCCLII, in die sollempnitatis ipsius Sancti Victoris«, ed. *Necrologium S. V.* 2012, S. 180 1 und 20–26.

<sup>43</sup> »XIX Kal. Februarii [...] Item anniversarium domini Stephani de Garlanda archidiaconi Parisiensis, cuius precebus rex Ludouicus annuam regulam abbatiarum ecclesie nostre concessit«, ed. *Necrologium S. V.* 2012, S. 86 14 und S. 87 1f.

<sup>44</sup> Parisiensis canonici cancellarii, de cuius beneficio habuimus ceter. et eo amplius libras [...] Hac die habemus decem solidos de beneficio domini Algrini Aurelianensis archidiaconi [...] 6. ed. *Necrologium S. V.* 2012, S. 199 1–1 und 10. Er wird zum 20. Januar als »conuersus ad succurrendum« von Saint-Victor geführt, muss also kurz vor seinem Tod noch in die Gemeinschaft eingetreten sein, ohne freilich Kanoniker zu werden: »XIII Kal. Februarii. [...] Item obiit Algrinus de Stampis, conuersus ad succurrendum«, ebenda, S. 91 1 und 6.

4. FÄZIT. KOMMUNIKATIONSNETZWERKE UND VORLAGENVERMITTLUNG IN SAINT-VICTOR  
Bislang ist es nicht gelungen, den Pariser Archidiakon Theobald, den Vorbesitzer unserer Viktoriner Bibel, personen- oder familiengeschichtlich näher einzuordnen. Freilich dürfte das oben skizzierte Personennetzwerk nun die besondere Vorlagen-situation der Bibel gut erklären. Es hat demnach den Anschein, dass entweder Theobald selbst oder die mit ihm verbandelte Garlanda-Familie die damals an der Orléanenser Kathedrale Sainte-Croix liegende Theodulf-Bibel als Vorlage für die Viktoriner Lesebibel nutzen konnte. In welchem näheren Verhältnis Theobald hierbei zu Stephan stand und ob es sich vielleicht sogar um verwandtschaftliche Nähe handelte, müssen weitere prosopographische Studien eruieren. In jedem Fall scheint die Entschung der Bibel, zumindest aber ihre Stiftung, an Saint-Victor mit dem einschneidenden Ereignis der noch jungen Geschichte der Pariser Reglarkanonikerabtei zusammenzuhängen – dem Mord an Prior Thomas 1133, in Folge dessen der Auftraggeber Theobald nach der Synode von Jouarre 1134 sein Amt als Archidiakon von Paris aufgeben musste. Er ist dann wohl zur Sühne seiner Tat als einfacher Kanoniker in die Abtei des Ermordeten eingetreten und hat dieser seine damals entstandene wertvolle Bibel vermacht. Dort wurde sie, worauf schon der bewusste Verzicht auf die liturgisch genutzten Bücher des Alten und Neuen Testaments, also Ps und Mt [...], Io, hindeuten, als Lesebibel in der Gemeinschaft genutzt. So enthält BnF. lat. 14396 auf f. 148r und 154r marginale Lesevermerke, die auf einen Gebrauch im Refektorium während des 12. und 13. Jahrhunderts schließen lassen, und auch die hier und da vorgenommenen Versuche des 13. Jahrhunderts, den Ausgangstext der neuen Fassung der zeitgenössischen Pariser Bibel anzugleichen,<sup>45</sup> spricht für ihre Nutzung noch zu dieser Zeit.

Auch wenn der hier vorgestellte Einzelfall besonders prominent ist, so besitzt er doch exemplarischen Charakter für die vielfältigen Aussagemöglichkeiten, die eine konsequente Auswertung der Cedenkbuchlieferung bereithält, wenn man sie nur geschickt genug mit den Ergebnissen der modernen Handschriftenforschung konfrontiert.

<sup>45</sup> So wird etwa in BnF. lat. 14395 die oben erwähnte alte Kapitelzählung zu Cn durch die neue ersetzt.